

Schwabe, Gerald [Hrsg.]; Bauhofer, Christine [Hrsg.]; Tetzlaff, Ines [Hrsg.]; Moeller, Karin von [Hrsg.]; Stubbe, Madeleine [Hrsg.]; Neureuther, Jessica [Hrsg.]

Studienformate in Modulbauweise. Praxisbeispiele zur Gestaltung von modularen (Studien-)Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen"

2020, 30 S. - (Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen)



Quellenangabe/ Reference:

Schwabe, Gerald [Hrsg.]; Bauhofer, Christine [Hrsg.]; Tetzlaff, Ines [Hrsg.]; Moeller, Karin von [Hrsg.]; Stubbe, Madeleine [Hrsg.]; Neureuther, Jessica [Hrsg.]: Studienformate in Modulbauweise. Praxisbeispiele zur Gestaltung von modularen (Studien-)Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen". 2020, 30 S. - (Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen) - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-201830 - DOI: 10.25656/01:20183

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-201830>

<https://doi.org/10.25656/01:20183>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Gerald Schwabe, Christine Bauhofer, Ines Tetzlaff, Karin von Moeller,
Madeleine Stubbe, Jessica Neureuther (Hrsg.)

Studienformate in Modulbauweise

Praxisbeispiele zur Gestaltung von modularen (Studien-)Angeboten
wissenschaftlicher Weiterbildung

Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung
des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“

Juni 2020

Hinweis:

Diese Publikation wurde im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beauftragten wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erstellt. Das BMBF hat die Ergebnisse nicht beeinflusst. Die in dieser Publikation dargelegten Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der Autor*innen.

Alle angegebenen Online-Quellen wurden zuletzt am 19.05.2020 geprüft.

IMPRESSUM

Autor*innen: Birgit Babitsch, Christine Bauhofer, Gesa Borcharding, Yasemin Farnung, Jenny Hübner, Evelin Kroll, Simone Lienenbrink, Jessica Neureuther, Simone Rechenbach, Gerald Schwabe, Anita Schwikal, Heiko Sieben, Maike Sieverding, Madeleine Stubbe, Ines Tetzlaff, Karin von Moeller

Herausgegeben durch: wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, vertreten durch die Projektleitungen: Prof. Dr. Eva Cendon, Prof. Dr. Uwe Elsholz (FernUniversität in Hagen); Prof. Dr. Karsten Speck (Universität Oldenburg); Prof. Dr. Uwe Wilkesmann (Technische Universität Dortmund); Dr. Sigrun Nickel (CHE Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung) unter Mitwirkung von Prof. Dr. Annika Maschwitz (Hochschule Bremen)

Copyright: Vervielfachung oder Nachdruck, auch auszugsweise, zur Veröffentlichung durch Dritte nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Herausgebenden

Datum: Juni 2020

ISBN: 978-3-946983-34-7

INHALT

1	Einleitung	2
2	Praxisbeispiele der Förderprojekte	4
2.1.	Modulare Studienangebote – Baukastenprinzip für Teilnehmende und Hochschule Christine Bauhofer und Heiko Sieben	4
2.2.	Weiterbildungscampus Magdeburg: IDE4Business und hybrides Konzept Stationsleitung Plus Ines Tetzlaff und Evelin Krolopp.....	7
2.3.	Wissenschaftliche Weiterbildungsangebote für Gesundheitsberufe an Hochschulen in Modulbauweise Karin von Moeller, Simone Rechenbach, Maike Sieverding, Gesa Borcharding, Jenny Hübner, Simone Lienenbrink und Birgit Babitsch	13
2.4.	Einführung eines Modulbaukastensystems. Erfolge und Lessons Learned Madeleine Stubbe und Yasemin Farnung	18
2.5.	Modularisiertes Strukturkonzept – Module flexibel einsetzen Jessica Neureuther und Anita Schwikal	21
3	Zusammenfassung und Fazit aller Autor*innen	24
	Literatur	27
	Autor*innen und Herausgebende	29

1 Einleitung

Gerald Schwabe

Im Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ werden von den beteiligten Hochschulen (Studien-)Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung in verschiedenen Formaten entwickelt. Zu diesen zählen neben berufsbegleitenden Studiengängen u. a. auch Zertifikatsprogramme und einzelne Module. Während Studiengänge darauf abzielen, akademische Abschlüsse zu verleihen, bieten Zertifikate und einzelne Module die Möglichkeit, kurzfristig wissenschaftliche Weiterbildung (wWB) zu spezifischen Themen anzubieten. Module werden hierbei als Zusammenfassung „thematisch und zeitlich abgerundete[r], in sich geschlossene[r] und mit Leistungspunkten belegte[r] Studieneinheiten“ definiert (Kultusministerkonferenz [KMK], 2010, Anlage S. 1). Zentrale Strukturvorgaben sind hierbei die Anzahl an Leistungspunkten (LP) für ein Modul nach dem European Credit Transfer System (ECTS) und der zugrunde liegende Workload für die Studierenden. Beispielsweise „sollen Module mindestens einen Umfang von fünf ECTS aufweisen“ (ebd.), wobei in den Auslegungshinweisen deutlich wird, dass „in begründeten Fällen [...] auch Ausnahmen“ (Hochschulausschuss der KMK, 2011, S. 6) möglich sind. Der Workload für einen Leistungspunkt nach ECTS wird von der KMK mit 25 bis 30 Stunden veranschlagt. Eine weitere wichtige Strukturvorgabe ist die „wechselseitige Anerkennung von Modulen bei Hochschul- und Studiengangswechsel“ (KMK, 2010, Anlage S. 2).

Darüber hinaus spielen, um Module zu sinnvollen und studierbaren Einheiten zusammenfassen zu können, insbesondere strukturierende Vorgaben für die Kombination von Einzelmodulen zu Zertifikaten und Studiengängen eine wichtige Rolle. Als besonders geeignet hat sich hierbei das sogenannte Schweizer Modell der Swissuni¹ herausgestellt, welches von der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien e. V. (DGWF) für die deutsche Hochschullandschaft adaptiert und als Empfehlung in Form der *Struktur und Transparenz von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland* zur Verfügung gestellt wurde (DGWF, 2018). Die dortigen Empfehlungen für Zertifikate wie das Certificate of Advanced Studies (CAS) oder das Diploma of Advanced Studies (DAS) messen einem Trend Bedeutung bei, der aktuell auf dem Weiterbildungsmarkt in Deutschland zu beobachten ist. So ist eine Zunahme bei der Entwicklung von kleineren Formaten zu verzeichnen, vor allem bei Universitäten, die am Bund-Länder-Wettbewerb beteiligt sind (Nickel, Schulz & Thiele, 2019).

Vor diesem Hintergrund hat sich im Rahmen des Bund-Länder-Wettbewerbs im November 2016 die Arbeitsgruppe (AG) *Studienformate in Modulbauweise* mit elf Personen aus neun beteiligten Förderprojekten gegründet. Vorrangiges Ziel der AG war der gemeinsame Erfahrungsaustausch zu relevanten Fragen rund um den Aufbau eines modularen Systems für (Studien-)Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung (Modulbaukasten), wie ihn der Wissenschaftsrat angeregt hat (Wissenschaftsrat, 2014), und zu den aufgrund unterschiedlicher Strukturen der beteiligten Hochschulen differenten Erfahrungen bei der Umsetzung. Hierbei sollte ausgelotet werden, ob sich zwischen den verschiedenen Projekten bzw. Hochschulen Synergien erzielen lassen und ob hochschulübergreifende Kooperationen bei der Ausgestaltung der Modulbaukästen möglich sind. Insbesondere für den letzten Punkt ist eine Vergleichbarkeit in Struktur, Aufbau und Rahmenbedingungen der Module erforderlich, um ggf. eine Übertragbarkeit von einer Hochschule zu einer anderen zu ermöglichen. Dabei stellten die strukturierenden Vorgaben zur Ausgestaltung einzelner Module eine wichtige Voraussetzung für die AG dar, um die Chance für die Verwirklichung der zuvor genannten Idee eines gemeinsamen hochschulübergreifenden Modulbaukastens zu erhöhen.

In die vorliegende Handreichung fließt nun zum Ende des Bund-Länder-Wettbewerbs die Expertise von acht Personen aus fünf beteiligten Projekten und Hochschulen ein, welche sich in den vergangenen Jahren im Rahmen der AG *Studienformate in Modulbauweise* intensiv mit dem Thema beschäftigt haben. Bei einer Gesamtzahl von

¹ <http://www.swissuni.ch/abschluss-und-zugang/>

77 Förderprojekten über beide Wettbewerbsrunden und einer Gesamtanzahl von ca. 400 Hochschulen in Deutschland sind die dargelegten Beispiele und ausgesprochenen Empfehlungen nicht als repräsentativ für den Bund-Länder-Wettbewerb oder gar für Hochschulen in Deutschland zu werten, sie bieten aber erste Ansatzpunkte und Einblicke in die Umsetzung an ausgewählten Hochschulen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Ausgestaltung der (Studien-)Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung immer abhängig von den lokalen Rahmenbedingungen ist, die das jeweilige Landeshochschulgesetz und die daraus resultierenden Regelungen der eigenen Hochschule vorgeben. Eine Übertragbarkeit der Ergebnisse ist entsprechend unter Berücksichtigung der Ziele und der Strategie der eigenen Hochschule sorgfältig zu prüfen. Gleichwohl kann die vorliegende Handreichung für interessierte Personen als Anregung und Hilfestellung bei Aufbau und Weiterentwicklung eines modularen Systems von (Studien-)Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung in der eigenen Hochschule zu Rate gezogen werden.

Die vorliegenden Beiträge sind somit praxisbezogene Erfahrungsberichte aus den einzelnen Projekten, in denen die jeweiligen Autor*innen die Vorgehensweise bei der Entwicklung von modularen (Studien-)Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung innerhalb ihrer Förderprojekte vorstellen. Daneben erläutern sie Inhalte und Rahmenbedingungen ihrer (Teil-)Projekte und legen besondere Herausforderungen und Erkenntnisse dar. So berichten Christine Bauhofer und Heiko Sieben für das Projekt *ContinuING@TUHH* über die Entwicklung von Zertifikatsprogrammen mit optionalem Master im Bereich der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. Ines Tetzlaff und Evelin Krolopp zeigen für das Förderprojekt *Weiterbildungscampus Magdeburg* einen voll flexiblen Modulbaukasten im Bereich der Ingenieurwissenschaften sowie die Verzahnung von akademischer mit beruflicher Bildung im Bereich des Gesundheitswesens. Ebenfalls im Gesundheitswesen angesiedelt ist das Projekt *KeGL*, für das Karin von Moeller und Koautorinnen die Entwicklung von (Studien-)Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung auf Zertifikatsebene beschreiben. Madeleine Stubbe und Yasemin Farnung legen die Realisierung eines Modulbaukastens mit freien Einzelmodulen und kleinen Zertifikaten im Sozialwesen sowie eines weiterbildenden Masterstudiengangs mit freien Einzelbuchungen im Bereich Wirtschaft für das Projekt *FuBiLe* dar. Jessica Neureuther und Anita Schwikal geben Einblicke in das Projekt *E^B*, in dem sie Module aus einem Zertifikat im Bereich der Sozialwissenschaften flexibel in bestehende Masterstudiengänge integrieren.

Im abschließenden Kapitel 3 werden die Ergebnisse und Erkenntnisse aus der gemeinsamen Arbeit der AG zusammengefasst. Zudem wird ein Katalog von Fragen bereitgestellt, die bei der Arbeit innerhalb der Förderprojekte aufgekommen sind. Dieser Katalog kann als eine Art Checkliste für die Entwicklung eigener modularisierter (Studien-)Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung dienen.

2 Praxisbeispiele der Förderprojekte

2.1. Modulare Studienangebote – Baukastenprinzip für Teilnehmende und Hochschule

Christine Bauhofer und Heiko Sieben

Ausgangspunkt

Mit dem Konzept des Projekts *ContinuING@TUHH* sollen im Kern individualisierte Studienangebote auf Zertifikatsebene entwickelt werden (sogenannte Wissenschaft-Praxis-Projekte), die Teilnehmenden optional auch einen weiterbildenden Masterabschluss in Aussicht stellen. Dafür benötigte ergänzende *Bausteine* können aus Modulen des bestehenden Lehrangebots der Technischen Universität Hamburg (TUHH) stammen – oder im Prinzip auch aus Modulen von Kooperationshochschulen. Angesichts der geringen Größe der TUHH und ihres auf Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften fokussierten Portfolios war dieses strategische Interesse an hochschulübergreifenden Modulbaukästen Ausgangspunkt für die Gründung der Arbeitsgruppe (AG) *Studienformate in Modulbauweise*.

Für die TUHH eröffnet der Aufbau der wissenschaftlichen Weiterbildung (wWB) den Zugang zu neuen berufstätigen Zielgruppen sowie durch bedarfsgerechte und innovationsförderliche Studienangebote einen neuen Zugang zu Industrie, Technologietransfer und Auftragsforschung. Die Umsetzung folgt mit allen Studienformaten konsequent einem modularisierten Ansatz, indem Module auch einzeln belegt werden können – mit der Möglichkeit einer späteren Anerkennung in einem entsprechenden Masterstudiengang.

Modularisierung

Die akkreditierungsfähige Modularisierung der Weiterbildungsformate als strukturbildendes Element wird im Rahmen des Bologna-Prozesses mittlerweile als Standard angesehen (Kultusministerkonferenz [KMK], 2010). Unter Berücksichtigung dieser Rahmenvorgaben haben die Hochschulen umfassende Gestaltungsmöglichkeiten für ihre Studienformate. Gewöhnlich wird die strategische Ausrichtung der wWB insbesondere durch die Postulate Kompetenzorientierung, Arbeitsmarktorientierung (*Employability*) sowie die Zielgruppen- und Ressourcenorientierung bestimmt (Hanft, 2014; Hochschulrektorenkonferenz [HRK], 2017; Wissenschaftsrat, 2019). Voraussetzung für eine Vergleichbarkeit von Modulen (und damit für eine zielgerichtete Kooperation mit anderen Anbietern/Hochschulen) sind eine transparente Beschreibung von Workload (ECTS) und Kompetenzzielen der einzelnen Module und Studienangebote sowie deren Zuordnung zu einem Niveau, wie durch den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) für lebenslanges Lernen bzw. den Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse vorgegeben.

All dies bildet auch die Grundlage für die Entwicklungsarbeit im Projekt. So wurden für die entwickelten Zertifikate das Masterniveau (DQR 7) und sechs Leistungspunkte (LP) pro Modul als Rahmen festgelegt. Bei der Formtentwicklung folgt die TUHH den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e. V. [DGWF] (2018) zur Struktur und Transparenz von weiterbildenden Studienangeboten (Certificate of Advanced Studies [CAS], Diploma of Advanced Studies [DAS]). Der Lehr-Lern-Prozess im Modul wird durch ein zentrales sogenanntes Wissenschaft-Praxis-Projekt strukturiert, das nach dem Prinzip des forschenden Lernens umgesetzt wird und dabei unterschiedliche Lernorte flexibel mit einbezieht (Knauf, Sieben & Bauhofer, 2019).

Mit dem Fokus auf Kompetenzorientierung und Formulierung von Lernergebnissen werden gleichzeitig Kohärenz und Qualität eines Studienangebots bereits in der Konzeptionsphase unterstützt. Dafür wurden systematisch Entwicklungsprozesse für die infrage kommenden Studienformate entwickelt (Bauhofer, Knauf, Sieben & Zschunke, im Erscheinen).

Modulbaukästen: Möglichkeiten aus Teilnehmendensicht

Durch die konsequente Modularisierung sind Baukästen realisierbar, aus denen Teilnehmende der wWB sich individuell und bedarfsgerecht bedienen können. Ziel des Projektes *Continuing@TUHH* war aber auch, Teilnehmenden durch die Sammlung von Modulen eine umfassendere Qualifizierung zu ermöglichen. Die Qualifizierungspfade sollen von der Auswahl eines einzelnen Moduls über die Zusammenstellung mehrerer Module aus unterschiedlichen Studiengängen zu einem CAS oder DAS bis schlussendlich auch zu einem individualisierten Master reichen können (*vom Kleinen zum Großen*).

Allerdings hat sich im Projektkontext gezeigt, dass Individualisierungsmöglichkeiten in größeren Studienformaten bei der Umsetzung an ihre Grenzen stoßen. Grundsätzlich basieren akkreditierungsfähige Masterstudiengänge auf konkreten Kompetenzprofilen, die zu Beginn der Entwicklung festgelegt werden. Im Hinblick auf einen individuellen Master ist dieses Vorgehen so nicht möglich. Stattdessen müssten allgemeingültige Lernergebnisse formuliert werden, die dann die gewählten Fachkompetenzen des Einzelnen austauschbar machen. Auf diese Weise ergäbe sich dann eine *Hülle*, in die die Studierenden ihre Module und Zertifikate hineinpacken. Darüber hinaus ist die Kooperation zwischen Hochschulen in diesem Bereich voraussetzungslos (vgl. den nachfolgenden Abschnitt).

Modulbaukästen: Möglichkeiten aus Anbieter- bzw. Hochschulsicht

„Die [angestrebte] Schaffung des europäischen Hochschulraumes als Schlüssel zur Förderung der Mobilität und arbeitsmarktbezogenen Qualifizierung seiner Bürger“ (Europäische Bildungsminister*innen, 1999, S. 1f.) umschreibt gleichzeitig die damit einhergehenden Kooperations- und Gestaltungsmöglichkeiten, die theoretisch nicht nur aus Studierenden-, sondern auch aus Hochschulsicht grenzenlos sind. So könnte die TUHH durch entsprechende Kooperationen mit anderen Hochschulen ihr Studienangebot systematisch ausweiten: Die Baukästen könnten nicht nur aus den modularisierten Studiengängen des eigenen Studienangebots bestehen, sondern auch hochschulübergreifend zusammengestellt werden – national und international (vgl. Abbildung 1). Kooperationsunternehmen der TUHH äußerten zudem den Wunsch, eigene Bausteine aus dem betrieblichen Kontext für ihre Mitarbeitenden in die Studienangebote einzuspeisen. Abbildung 1 fasst die Möglichkeiten des Baukastenprinzips aus Teilnehmenden- und Anbietersicht zusammen.

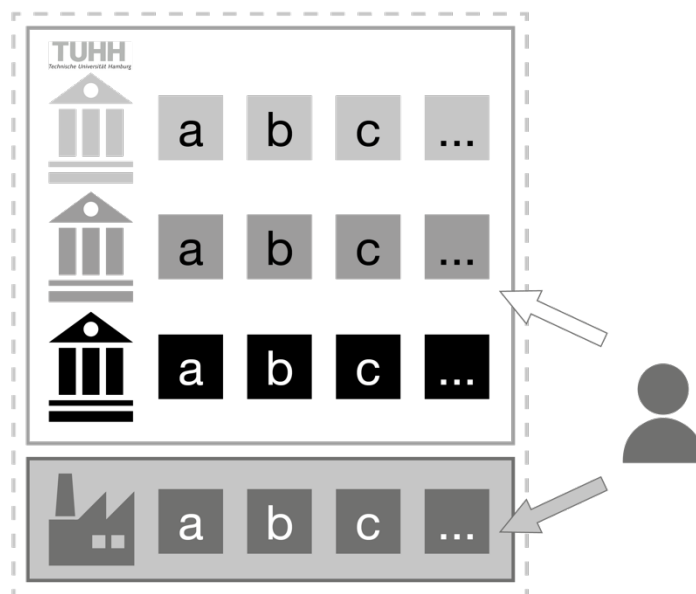


Abbildung 1: Prinzip des Modulbaukastens zur individuellen Studienangebotsgestaltung (Quelle: eigene Darstellung)

Mit einem solchen Vorgehen wären verschiedene Vorteile für die beteiligten Hochschulen verbunden:

- Bereits an einer Partnerhochschule bestehende Module könnten (ressourcenschonend) in eigene Studienangebote eingebunden werden.
- Umgekehrt könnten nicht ausreichend gebuchte Module mit Teilnehmenden einer Partnerhochschule profitabel ausgelastet werden, die entsprechende Lehrleistung muss nur einmal erbracht werden.
- Hochschulen entwickeln gemeinsam komplett neue Studienangebote, etwa auf der Grundlage sich ergänzender akademischer Kompetenzfelder.
- Bestehende Qualifizierungen von Kooperationsunternehmen können für entsendete Mitarbeitende im Studienangebot der jeweiligen Hochschule berücksichtigt werden.

Als Beispiele für Hochschulkooperationen können die Bildungsallianz *mint.online* und die *Oncampus GmbH* sowie die Hochschule Merseburg genannt werden.

Grundsätzlich ermöglicht und fördert das Hamburgische Hochschulgesetz national und international hochschulübergreifende Studiengänge (§§ 3, 55 Hamburgisches Hochschulgesetz²). Mit dem (konsekutiven) M. Sc. in *Global Technology and Innovation Management & Entrepreneurship* (GTIME), der in Partnerschaft mit mehreren ausländischen Hochschulen durchgeführt wird, kann die TUHH auf existierende kooperative Studienstrukturen aufbauen. In dem Fall belegen die Studierenden zunächst Grundlagenmodule der TUHH (30 LP) und spezialisieren sich anschließend mit weiteren 30 LP an einer der fünf Kooperationshochschulen sowie mit einer Masterthesis (30 LP). Da die rechtlichen Voraussetzungen innerhalb des Konsortiums sehr heterogen sind, wurde entschieden, die verwaltungsinterne Einrichtung jeweils bilateral zu regeln und unterschiedliche Abschlüsse zu vergeben (Lemser, 2010).

Möglichkeiten gemeinsamer modularer Baukästen für die wWB werden im Rahmen des von der Europäischen Kommission geförderten Projekts *ECIU University* weiterverfolgt. Auch Lösungen für einen individuellen Masterabschluss in Kooperation mehrerer Hochschulen werden – zunächst im konsekutiven Bereich – im Zuge dieses Projekts gesucht.

Modulbaukästen: Realisierung

Auch mit Blick auf die Infrastruktur müssen bei der Umsetzung des Modulbaukastenprinzips in der wWB bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Die TUHH verfügt mit dem StudiengangsDesigner über eine digitale Moduldatenbank, die Module einzeln mit den etablierten Strukturvorgaben nach Bologna auflistet und so eine Anschlussfähigkeit an andere Hochschulen gewährleistet. Kompatible Systeme an den Kooperationshochschulen oder geeignete hochschulübergreifende Systeme wären hilfreich, um nach passenden Bausteinen suchen zu können und Qualitätsmerkmale sichtbar zu machen.

Zudem müssen vorhandene Module als berufsbegleitende Blended-Learning-Formate aufbereitet werden. Entscheidungen über Personal- und Technologieressourcen sind TUHH-intern noch nicht abschließend geklärt. Im Kontext von Kooperationen ist außerdem darauf zu achten, dass Hard- und Softwarekomponenten zusammenpassen (Lernplattform etc.). Gleiches gilt für die verwaltungsinterne Einrichtung und Umsetzung kooperativer Studienformate. Hier gilt es, Fragen unterschiedlicher Rechtssysteme (Hochschulrecht, EU-Beihilferecht, Verwaltungsrecht etc.) zu klären und die bestehenden Systeme an den neuen Anforderungen auszurichten.

² Hamburgisches Hochschulgesetz (HmbHG) in der Fassung vom 18. Juli 2001, zuletzt geändert durch Art. 1 des Gesetzes vom 24. Januar 2020.

2.2. Weiterbildungscampus Magdeburg: IDE4Business und hybrides Konzept

Stationsleitung Plus

Ines Tetzlaff und Evelin Krolopp

Der *Weiterbildungscampus Magdeburg* ist ein Verbundprojekt der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und der Hochschule Magdeburg Stendal. Angetreten mit dem Ziel, die wissenschaftliche Weiterbildung (wWB) in Magdeburg weiterzuentwickeln und Angebotsmöglichkeiten auszuloten, basiert das Angebot *IDE4Business* auf dem Profilschwerpunkt beider Hochschulen in den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen. Das Angebot hybrides Konzept *Stationsleitung Plus* richtet sich an angehende Stationsleitungen in Krankenhäusern. Diese beiden Fallbeispiele repräsentieren sehr unterschiedliche Ziele und Herangehensweisen der Modularisierung und verdeutlichen so die Bandbreite der Möglichkeiten der Flexibilisierung von Angeboten durch die Modularisierung.

Das Angebot *IDE4Business* fokussiert in Modulbaukastenweise auf Individualisierung. Ziel der Teilnehmenden ist vornehmlich der Erwerb von Wissens- und Handlungskompetenz. Entsprechend den Vorkenntnissen und Zielen ist es den Studierenden möglich, aus dem Baukasten einzelne Module oder Zertifikate auszuwählen oder sich einen individuell angepassten Studiengang zusammenzubauen.

Das Angebot *Stationsleitung Plus* fokussiert dagegen auf die Durchlässigkeit der Bildungssysteme, Ziel der Teilnehmenden ist vornehmlich ein akademischer Abschluss. Erst die Differenzierung sowohl des beruflichen als auch des akademischen Curriculums in Module ermöglicht eine neue Verbindung und Verzahnung zu einem gemeinsamen Angebot. Im Gegensatz zu *IDE4Business* haben die Studierenden hier nicht die Möglichkeit einer individuellen Zusammenstellung der Module. Der Vorteil dieses Modells liegt in der Verknüpfung von Modulen unterschiedlicher Systeme mit dem Ziel der Verkürzung der Bildungsdauer und der Erleichterung des Übergangs in die akademische Bildung.

Im Folgenden wird die Herangehensweise beider Modelle beschrieben.

IDE4Business – Heterogenität der Zielgruppen trifft auf modulare Expertise zweier Hochschulen

Zielgruppe des Angebotes

Eingebettet in die regionale Innovationsstrategie des Landes Sachsen-Anhalt, insbesondere in den Schwerpunkt *Energie, Maschinen- und Anlagenbau, Ressourceneffizienz* fokussiert das Angebot vor allem Unternehmen des Maschinen- und Anlagenbaus und ihre Mitarbeitenden in den technischen Berufen. Konkret richtet es sich an Beschäftigte aus den Berufsgruppen Entwicklung, Fertigung, Qualitätssicherung und Projektmanagement. Unter Berücksichtigung familienfreundlicher und alltagstauglicher Ausgestaltung der Angebote wurde sehr schnell deutlich, dass ein hoher Anteil von Blended-Learning-Angeboten im Angebotsmodell enthalten sein muss.

Ziele des Angebotes

Anknüpfungspunkt der inhaltlichen Ausgestaltung des Angebotes war das Ziel der Innovationsstrategie des Landes, den Maschinen- und Anlagenbau verstärkt als *Solution Provider* weiterzuentwickeln. Dies bedeutet, produktionsoptimale Lösungen bei stark individualisierten Produkten erarbeiten zu können und für eine künftige Industrieproduktion *Industrie 4.0* fit zu machen. Dabei sollte es sowohl möglich sein, abschlussorientiert (Masterabschluss) zu studieren als auch einzelne Module im Sinne eines spezifischen Kompetenzerwerbs auszuwählen.

Die Herausforderungen für ein solches Angebot lagen auf drei Ebenen: der inhaltlichen, der organisatorischen und der didaktischen Ausgestaltung.

Inhaltliche Ausgestaltung

Inhaltlich ist die Thematik *Produktentwicklung in der Industrie 4.0* ein weites Feld. Schon nach den ersten Gesprächen mit den Lehrenden wurde klar, das Angebot *IDE4Business* wird sich auf die Fachgebiete beschränken, die an beiden Hochschulen vorhanden sind bzw. auf die Fachgebiete der Lehrenden, die wir für wWB gewinnen können. Dies ließ jedoch immer noch einen weiten Spielraum der Möglichkeiten. Eine Eingrenzung erfolgte in der Beantwortung der Frage: Welche der Themen haben die größte strategische Relevanz in der Entwicklung dieser Fachdisziplinen?

In einem zweiten Schritt wurden diese Erkenntnisse auf die o. g. Berufsbilder reflektiert und in Module ausdifferenziert. So entstanden Module, die in einer individuellen Kombination auf konkrete Berufsgruppen (Projektleitung, Produktentwicklung, Fertigungsleitung usw.) zugeschnitten sind. Jedem bzw. jeder Studierenden ist es so möglich, auf der Basis der eigenen (Job-)Entwicklungsziele die passende Modulkombination auszuwählen.

Organisatorische Ausgestaltung

Ausgangspunkt der Betrachtung war die Zielgruppe selbst. Die Region Sachsen-Anhalt ist geprägt von kleinen bis mittleren Unternehmen. Die Mitarbeitenden dieser Unternehmen haben einen hohen Druck aufgrund des operativen Tagesgeschäftes. So war sehr schnell klar, dass das Angebot an einem Blended-Learning-Konzept nicht vorbeikommt. Für die Vermittlung des als notwendig identifizierten Wissens und der dazugehörigen Fähigkeiten wollten weder die Lehrenden noch die befragten Unternehmen einen reinen Online-Studiengang. So entschied man sich mit einem Anteil von 20 Prozent für ein Minimum an Präsenz.

Didaktische Ausgestaltung

Eine wesentliche Erkenntnis aus der Befragung kleiner und mittlerer Unternehmen ist der Praxisbezug von Lernangeboten. Dies entspricht auch dem Verständnis der Lehrenden in der grundständigen Lehre dieser Fachdisziplin. So wurde die Idee des Bausteins *Praxismodul* aus der grundständigen Lehre in das Angebot übernommen und mit zehn LP bewertet. Ergänzend dazu bildet dieses Praxisprojekt die Grundlage für die Masterarbeit mit 20 LP. In dieser Arbeit werden gewonnene Erkenntnisse aus dem Praxisprojekt wissenschaftlich erhoben bzw. reflektiert.

Struktur des Angebotes

Ebene 1: Studienprogramm

Der Studiendurchlauf gestaltet sich zunächst für jeden Studierenden gleich (vgl. Abbildung 1). In einer Eingangsberatung durch die Studiengangleitung erfolgt eine berufliche Standortanalyse sowie die Ermittlung der gewünschten beruflichen Perspektiven. Aus diesem Delta ergibt sich der jeweils individuelle Bildungsplan für die Studierenden. Für Studierende, die ihre eigene Positionierung schwer einschätzen können, besteht die Möglichkeit, dies nach dem Grundlagenzertifikat zu entscheiden. Die Studierenden können je nach Entwicklungsweg aus fünf Spezialisierungsangeboten zwei Zertifikate und aus zwei überfachlichen Angeboten ein Zertifikat auswählen. Die Reihenfolge der überfachlichen- oder Spezialisierungsangebote können Studierende frei wählen.

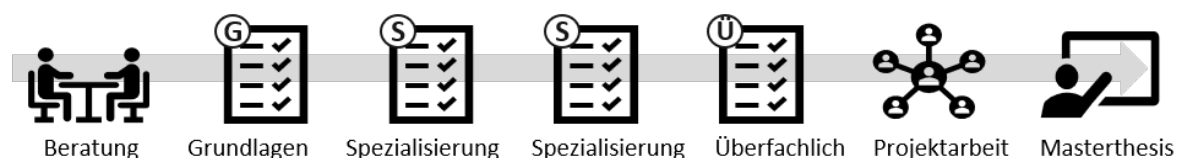


Abbildung 1: Struktur des Studienangebotes *IDE4Business* (Quelle: eigene Darstellung)

Eine weitere Besonderheit ist die Theorie-Praxis-Verzahnung des Projektmoduls, wobei der Schwerpunkt des Studiengangs hier auf interdisziplinäre Zusammenarbeit gelegt wird. Studierende des Studiengangs aus unterschiedlichen Spezialisierungsrichtungen (z. B. Konstruktion, Fertigung oder Werkstoffwissenschaft) finden sich in

interdisziplinären Teams zusammen, um gemeinsam Projekte aus aktuellen Themen, wie Leichtbau oder umweltgerechte Produktentwicklung umzusetzen.

Ebene 2: Zertifikat

Um alle Zertifikate kombinierbar zu machen, ist folgende Struktur einzuhalten: Ein Zertifikat besteht jeweils aus drei Modulen (vgl. Abbildung 2). Jedes Modul umfasst fünf LP.

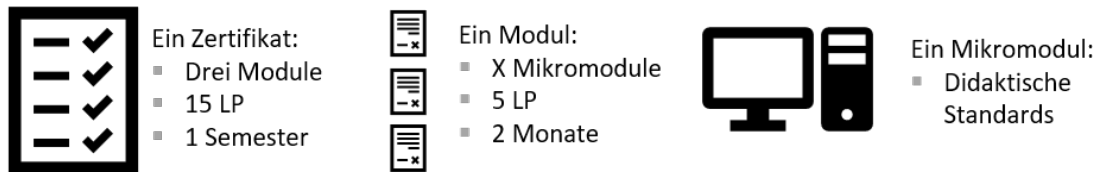


Abbildung 2: Struktur Zertifikat (Quelle: eigene Darstellung)

Ebene 3: Modul

Die im Blended-Learning-Format gefertigten Module wurden im Flipped-Classroom-Konzept entwickelt. Dies gestaltete sich schwierig, da zum einen die Lehrenden vom Konzept erst überzeugt werden mussten und zum anderen dies einen erheblichen Zeitaufwand für die Lehrenden im Vorfeld bedeutet, ohne zu wissen, ob dieses Angebot sich am Markt etabliert. Im Zuge der Entwicklung kristallisierte sich ein didaktischer Standard heraus, der folgende Anforderungen an diese Module umfasst:

- Jedes Modul beginnt mit Fragestellungen zum Thema, die den Studierenden helfen, vorhandenes Wissen zu reflektieren.
- Jedes Mikromodul
 - ist eine in sich geschlossene Lerneinheit,
 - umfasst nicht mehr als zehn bis zwölf Folien,
 - hat eine Lerndauer von max. 15-20 Minuten,
 - endet mit Fragestellungen zum erworbenen Wissen aus dem Modul.

Fazit

Die größte Herausforderung bleibt das Zusammenspiel beider Zielgruppen, die der Studierenden und die der Lehrenden.

Bei der Zielgruppe der *Lehrenden* bedarf es eines/einer *Promotor*in*, der die Idee vorantreibt, einer (Service-) *Expertise*, die didaktische und konzeptionelle Wege aufzeigt und dafür Lehrende mobilisiert, sowie einer *Verwaltung*, die gesprächsbereit Rahmenbedingungen auslotet, aber auch an bestimmten Qualitätsstandards festhält.

Aber auch die Zielgruppe der *Studierenden* hat Rahmenbedingungen, die die Studienentscheidungen beeinflussen. So bleibt es abzuwarten, inwieweit die von der *Politik* vorangetriebene Innovationsstrategie *Unternehmen* in ihren Bildungsanstrengungen beeinflusst und die Jobs entstehen werden, für die Magdeburger Hochschulen aus- und weiterbilden können. Eine wichtige Triebfeder für das weitere Engagement der Hochschulen Magdeburgs wird die Motivation der Unternehmen und ihrer Mitarbeitenden sein, wWB zu fördern bzw. in Anspruch zu nehmen.

Hybrides Konzept Stationsleitung Plus – modular in die Akademisierung

Zielgruppe des Angebotes

Mit dem Angebot werden in der Pflege in Krankenhäusern tätige Personen adressiert, die eine abgeschlossene Berufsausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger*in, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger*in, Altenpfleger*in, Hebamme/Entbindungspfleger*in, Anästhesietechnische*r oder Operationstechnische*r Assistent*in oder Notfallsanitäter*in und mindestens drei Jahre Berufserfahrung vorweisen können und sich weiterqualifizieren wollen, um die Bereichsleitung in einem Krankenhaus zu übernehmen.

Ziel des Angebotes

Mit dem hybriden Weiterbildungskonzept *Stationsleitung Plus* wird das Ziel verfolgt, die klassische Weiterbildung zur Stationsleitung mit einem betriebswirtschaftlichen Studium zu verzahnen. Durch die Verzahnung sollen die Ausbildungszeit bis zum Bachelor deutlich verkürzt und der Übergang in die wWB erleichtert werden. Hierzu werden bestehende Module der beruflichen Fortbildung *Stationsleitung* mit Modulen des Studiengangs *Betriebswirtschaft in der Pflege* zu einem neuen Curriculum zusammengefügt.

Der berufspolitische Rahmen

Die Weiterbildungsordnung für die Pflege in Krankenhäusern wird von der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG) festgelegt. Personen, die im Krankenhaus die Leitung eines Bereiches übernehmen wollen, müssen also eine entsprechende, von der DKG zertifizierte Weiterbildung an einer Pflegeschule nachweisen. Hochschulen werden von der DKG generell nicht zertifiziert. Dem stehen die berufspraktischen Herausforderungen gegenüber. Laut Aussagen der Pflegedirektor*innen in einer von uns durchgeführten Unternehmensbefragung sind die Aufgaben einer Stationsleitung in den vergangenen Jahren komplexer geworden, teilweise wird Personalverantwortung für 70 Mitarbeitende und mehr übernommen, Budgetverantwortung inklusive. Pflegedirektor*innen fordern von Bereichsleitungen daher zunehmend einen betriebswirtschaftlichen Abschluss. Für die Betroffenen bedeutet das häufig einen langen Weg der berufsbegleitenden Weiterbildung, beginnend mit ca. zwei Jahren Berufsschulweiterbildung zur Stationsleitung. Mit dem Abschluss dieser Aufstiegsfortbildung wird die häufig bei Pflegekräften nicht vorliegende Hochschulzugangsberechtigung erreicht. Dann wird eine vierjährige berufsbegleitende Weiterbildung zum Bachelor angeschlossen. Das alles ist teuer und zeitaufwendig und verlangt neben Durchhaltevermögen auch eine gute Portion Selbstvertrauen. Der Schritt in ein Studium ist für viele Pflegekräfte kein leichter.

Das Konzept Stationsleitung Plus

Der modulare Aufbau sowohl der DKG-zertifizierten Weiterbildung als auch des Studiengangs Betriebswirtschaft in der Pflege an der Hochschule Magdeburg-Stendal ermöglicht eine Verzahnung der beruflichen mit der akademischen Weiterbildung. So bilden die in der DKG-Weiterbildung vorgesehenen Basismodule gleichzeitig die Brückenkurse für die Hochschule. Sie werden teilweise von Hochschuldozierenden übernommen und schließen mit einer Prüfung ab, die die Hochschulzugangsberechtigung miteinschließt. Die nachfolgenden Fachmodule werden je nach Expertise zwischen Pflegeschule und Hochschule aufgeteilt. Berufspraktische Unterweisungen finden an der Pflegeschule statt, betriebswirtschaftliche Thematiken werden an der Hochschule vermittelt. Nach zweieinhalb Jahren haben die Teilnehmenden den DKG-Abschluss und gleichzeitig bereits mehr als die Hälfte des Bachelorstudiums absolviert (vgl. Abbildung 3). Das Konzept ermöglicht also neben einer Verkürzung der Weiterbildungsdauer die ganz selbstverständliche Einführung der Teilnehmenden in den akademischen Betrieb im Rahmen der wWB. Häufig angeführte Hürden, wie mangelnde Studierfähigkeit oder Berührungsängste aufgrund kultureller Unterschiede zwischen akademischem und nichtakademischem Betrieb, werden durch das hybride Konzept von Anfang an genommen.

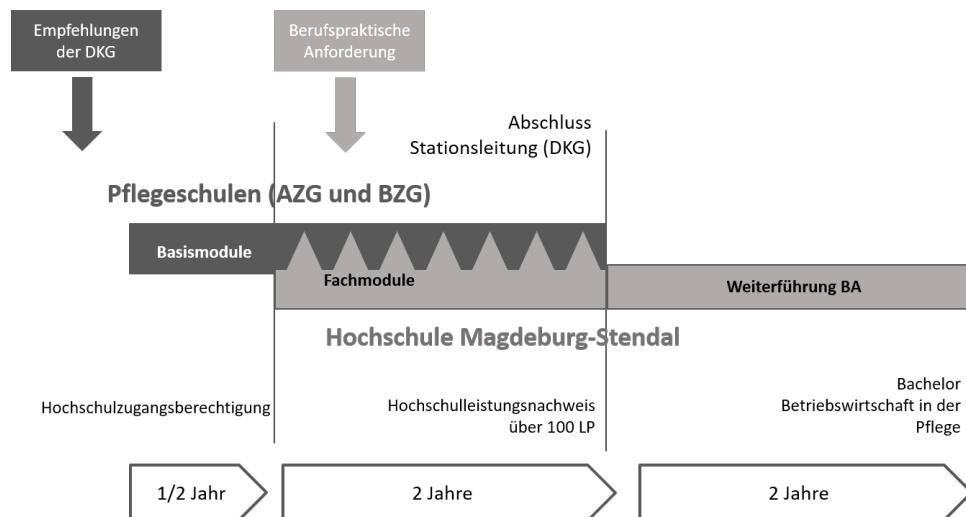


Abbildung 3: Organisationsstruktur der Weiterbildung Stationsleitung Plus (Quelle: eigene Darstellung)

Die Herausforderungen

Gegenseitige Akzeptanz

Eine der größten Herausforderungen zu Beginn des Vorhabens war die Schaffung der gegenseitigen Akzeptanz und des gegenseitigen Vertrauens zwischen den beteiligten Institutionen. Während das Vorhaben aufseiten der Pflegeschulen von Beginn an auf große Offenheit stieß, gab es aufseiten der Hochschule doch teilweise Vorbehalte hinsichtlich der unterschiedlichen fachlichen Niveaus zwischen beruflicher und akademischer Bildung, was wiederum bei den Pflegeschulen für Verstimmung sorgte. Das gemeinsame Ziel, ein innovatives Angebot zu entwickeln, sowie die wiederholte Bekräftigung der regional ansässigen Pflegedirektor*innen, wie wichtig ein solches Angebot sei, halfen über die anfänglichen Missstimmungen hinweg. Die ziel- und lösungsorientierte Zusammenarbeit schaffte dann zunehmend auch ein gegenseitiges Vertrauen zwischen den beteiligten Akteur*innen.

Inhaltliche Abstimmung

Standen die Inhalte für den DKG-zertifizierten Teil der wWB durch die Empfehlungen der DKG weitgehend fest, bestand die Herausforderung darin, die Inhalte des bestehenden Studiengangs *Care Business Management* einerseits an die Anforderungen der DKG-zertifizierten Weiterbildung und andererseits an die von den Pflegedirektor*innen beschriebenen Herausforderungen der betrieblichen Praxis anzupassen. Zur Erfassung der von den Pflegedirektor*innen gesehenen Bildungsbedarfe wurde ein gemeinsamer strukturierter Workshop abgehalten. Für die Sicherung der Passfähigkeit mit den DKG-Empfehlungen wurden Expert*innen für DKG-zertifizierte Weiterbildungen aus den Pflegeschulen hinzugezogen. Eine weitere Herausforderung war die inhaltliche Abgrenzung zwischen den beteiligten/dozierenden Akteur*innen. Dies ist insbesondere dann von Bedeutung, wenn ein Thema sowohl durch die Pflegeschule als auch durch die Hochschule gelehrt wird. Hier wurde einerseits auf Absprachen zwischen den Dozierenden gesetzt, andererseits aber auch bewusst die Annäherung an ein Thema aus verschiedenen Perspektiven in Kauf genommen. Dies wird als zusätzlicher Pluspunkt des hybriden Konzeptes gewertet.

Organisatorische Ausgestaltung

Auch organisatorisch gab es einige Herausforderungen. Die erste organisatorische Herausforderung lag ganz offensichtlich im Zusammenbringen dreier verschiedener Institutionen, die unterschiedlichen Gesetzmäßigkeiten unterworfen sind: DKG-Richtlinien einerseits und Hochschulgesetzgebung andererseits, Prüfungsvorgaben der DKG einerseits und die Prüfungsordnung der Hochschule andererseits. Im Detail zeigt sich dies beispielsweise daran, dass die Notenwerte der Leistungsbenotung in den DKG-Vorgaben bis zur Note 6, an der Hochschule aber

nur bis zur Note 5 reichen. Der Aufwand für die Entwicklung eines solchen hybriden Konzeptes ist daher nicht zu unterschätzen. In unserem Fall verlangte es von allen Verfahrensbeteiligten über einen Zeitraum von ca. neun Monaten die Bereitschaft zu regelmäßigen Treffen in Arbeitsgruppen, das offene Ansprechen von Herausforderungen und Hürden sowie den Willen und die Fähigkeit, auftretende Schwierigkeiten kreativ und lösungsorientiert zu beseitigen.

Fazit

Die modulare Ausgestaltung von Bildungsangeboten ermöglicht auch bisher ungewöhnliche Zusammensetzungen in neuen Konzepten der wWB. Notwendig für den Erfolg sind jedoch ein konkret definiertes Ziel, eine Person, die im Sinne des klassischen Projektmanagements die Erreichung des Zieles vorantreibt und die notwendigen Schritte im Auge behält, eine Koalition der Willigen sowie starke Promotor*innen, die an das Ziel glauben.

2.3. Wissenschaftliche Weiterbildungsangebote für Gesundheitsberufe an Hochschulen in Modulbauweise

Karin von Moeller, Simone Rechenbach, Maike Sieverding, Gesa Borchering, Jenny Hübner, Simone Lienenbrink und Birgit Babitsch

Beschreibung des Projektes

Zahlreiche Veränderungen im Gesundheitswesen, wie der Strukturwandel, die Ambulantisierung und die Digitalisierung, sind für Fachkräfte in der Gesundheitsversorgung von hoher Relevanz und bedingen neue Herausforderungen und Veränderungen in der Berufspraxis. Eine erfolgreiche Bewältigung der damit einhergehenden Anforderungen setzt eine qualitativ hochwertige (Weiter-)Qualifizierung der in Gesundheitsberufen Tätigen voraus. Hier setzt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Verbundprojekt *Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal im Kontext des Lebenslangen Lernens* (KeGL), dem die Universität Osnabrück und vier weitere niedersächsische Hochschulen – die Hochschule Hannover, die Hochschule Osnabrück, die Jade Hochschule Oldenburg und die Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften Wolfsburg – angehören, mit dem Ziel an, bedarfsgerechte wissenschaftliche Weiterbildungsangebote für Gesundheitsberufe an Hochschulen zu entwickeln, zu erproben und zu implementieren (Babitsch et al., 2017; Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften – Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel, o. J.). Die modularen, flexiblen und adressatengerechten Zertifikatsangebote im Blended-Learning-Format fördern berufsbegleitend die (Weiter-)Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz und eine reflektierende Haltung von Fachkräften in der Gesundheitsversorgung sowie eine gute Theorie-Praxis-Verzahnung.

Die Modulkonzeption

Zielgruppe der Zertifikatsangebote sind Gesundheitsberufe, z. B. Angehörige der Assistenzberufe, der Heilerziehungspflege, der Medizin, der Pflegeberufe, der Therapieberufe, und hier insbesondere Berufstätige wie beruflich Qualifizierte ohne formale Hochschulzugangsberechtigung, Personen mit Familienpflichten, Berufsrückkehrer*innen, Studienabbrecher*innen, Bachelor-Absolvent*innen mit beruflicher Erfahrung und arbeitslose Akademiker*innen. Voraussetzungen für die Teilnahme sind eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein Bachelorabschluss.

Bei der Konzeption der modularisierten wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote werden die Lernziele, die Lehr-Lern-Methoden und die Prüfungsform aufeinander abgestimmt und die Lernergebnisse kompetenzorientiert der Systematik des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse (HQR) (Hochschulrektorenkonferenz, Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2005) folgend, in einer verbundeinheitlichen Modulbeschreibung formuliert. Da „insbesondere für die Gesundheitsberufe, die als nicht-ärztliche Heilberufe klassifiziert sind“ (Shamsul, Gödecker, Mielec, von Moeller & Babitsch, 2015, o. S.), in Deutschland bisher überwiegend im dualen System, an Berufsfachschulen bzw. Schulen des Gesundheitswesens und lediglich für ausgewählte Berufsgruppen wie Pflege und Therapieberufe an Hochschulen ausgebildet wird, stellt sich im Kontext des lebenslangen Lernens die Frage nach der Öffnung von Hochschulen für eben diese Berufsgruppen. Wissenschaftliche Weiterbildungsangebote auf Bachelorniveau (Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR) 6 bzw. HQR 1) mit Zertifikatsabschluss (Zertifikatsangebote) stellen hier ein angemessenes Format dar, welches die Durchlässigkeit zwischen beruflicher Ausbildung und wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten – in der Regel mit dem Angebot von Studiengängen – adäquat erhöhen kann (Kultusministerkonferenz [KMK], 2017). Demzufolge wurden im KeGL-Verbund zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten Zertifikatsangebote für Gesundheitsberufe entwickelt und erprobt, welche die (Weiter-)Entwicklung von fachwissenschaftlichen und überfachlichen Kompetenzen sowie einen reflektierten Theorie-Praxis-Transfer fördern.

Um den zeitlichen Bedürfnissen der in Gesundheitsberufen tätigen Personen gerecht zu werden und ggf. die Vereinbarkeit von Beruf und familiären Pflichten zu gewährleisten, wurde das Blended-Learning-Format als geeignetes Format befunden, um eine Weiterbildungsteilnahme berufsbegleitend zu ermöglichen. So werden die

wissenschaftlichen Weiterbildungsangebote mit einer Dauer von ca. vier Monaten und einem Modulumfang von insgesamt 180 Stunden Workload (entspricht sechs LP nach ECTS) konzipiert (vgl. Abbildung 1). Dabei verteilt sich die Präsenzzeit auf sieben Präsenztage, insgesamt 43,5 Stunden, die jeweils Freitagnachmittag und Samstag ganztätig stattfinden. Flankiert werden die Präsenzphasen von drei etwa sechswöchigen Selbstlernphasen (insgesamt 114 Stunden) zur Vor- und Nachbereitung sowie zur Bearbeitung von Lehrmaterialien und Selbstlernaufgaben. Für den Erwerb eines Hochschulzertifikates ist das erfolgreiche Absolvieren einer Modulprüfung obligatorisch, auf die insgesamt 22,5 Stunden zur Vorbereitung, Präsentation und Reflexion einer praxisorientierten Fallbearbeitung entfallen. Um dem Bedarf nach kurzfristigen und zeitlich kurzen Weiterbildungsmöglichkeiten zu einem spezifischen Thema nachzukommen, besteht außerdem die Option des Absolvierens einzelner sogenannter Units mit einem Workload von etwa 30 bis 45 Stunden einschließlich Selbstlernzeit (vgl. Abbildung 1).

KeGL

Kompetenzentwicklung von
Gesundheitsfachpersonal
im Kontext des
Lebenslangen Lernens



Modul 4: Gesundes Verhalten in Gesundheitsberufen stärken

	Freitag, 13.09.2019 12:30 - 17:30 Uhr (6 UE, 4,5 Std. + 30 min Pause)	Einführungsphase	Erfahrungsaustausch	Einstieg in das ModultHEMA	
Unit 1	Samstag, 14.09.2019 09:30 - 18:30 Uhr (10 UE, 7,5 Std. + 90 min Pause)	Grundlagen der Gesundheitspsychologie – Konzepte und Theorien des gesundheitsförderlichen Verhaltens und Verhaltensänderung			Einführung in die Lern-reflexion
Unit 2	Freitag, 25.10.2019 12:30 - 17:30 Uhr (6 UE, 4,5 Std. + 30 min Pause)	Lern-reflexion	Teil 1: Intervention zur Prävention von psychischen Belastungen in Gesundheitseinrichtungen – Planung/Umsetzung/Bewertung		
	Samstag, 26.10.2019 08:30 - 17:30 Uhr (10 UE, 7,5 Std. + 90 min Pause)		Teil 2: Intervention zur Prävention von psychischen Belastungen in Gesundheitseinrichtungen – Planung/Umsetzung/Bewertung		
Unit 3	Freitag, 29.11.2019 12:30 - 17:30 Uhr (6 UE, 4,5 Std. + 30 min Pause)	Lern-reflexion	Teil 1: Intervention zur Prävention von physischen Belastungen in Gesundheitseinrichtungen – Planung/Umsetzung/Bewertung		
	Samstag, 30.11.2019 08:30 - 17:30 Uhr (10 UE, 7,5 Std. + 90 min Pause)		Teil 2: Intervention zur Prävention von physischen Belastungen in Gesundheitseinrichtungen – Planung/Umsetzung/Bewertung		
	Samstag, 11.01.2020 09:30 - 18:30 Uhr (10 UE, 7,5 Std. + 90 min Pause)	Modulabschluss (Vorbereitung, Fallarbeit, Präsentation, Reflexion, Evaluation)			Abschlussrunde / Feedback
Selbstlernzeit 114 Std.		Prüfungsvorbereitung 22,5 Std.		Gesamt: 180 Std.	Präsenzzeit (58 UE/ 43,5. Std.)



Abbildung 1: Exemplarische Darstellung der Modulkonzeption (Quelle: eigene Darstellung)

Ein hoher Stellenwert wird der Lernprozessbegleitung wie der gemeinsamen Reflexion des Lernprozesses und dem Feedback zum Lernprozess in der Gruppe der Weiterbildungsteilnehmenden durch die Modulentwickelnden und Referierenden beigemessen. Dadurch sollen die Teilnehmenden sowohl beim (Wieder)Einstieg in strukturierte Lernprozesse im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung (wWB) als auch bei der Entwicklung von Kompetenzen zu einer reflexiven Haltung gegenüber sowie einer kritischen Auseinandersetzung mit fachwissenschaftlichen Gegenständen unterstützt werden. Darüber hinaus erstellen die Teilnehmenden ein Lernprozessportfolio, wodurch eine zusätzliche Reflexion des individuellen Lernprozesses sowie der behandelten Inhalte und eine Anknüpfung an Erfahrungen aus der Berufspraxis ermöglicht werden. Um der Heterogenität in Bezug auf die Lernvoraussetzungen der Weiterbildungsteilnehmenden gut begegnen zu können, wurden zur weiteren Unterstützung des Lernprozesses Lernmaterialien zu den Themen *Feedback*, *Präsentations- und Moderationstechniken*, *wissenschaftliches Arbeiten*, *kollegiale Beratung* und *Lerntagebuch* entwickelt und zur Verfügung gestellt sowie im Kontext der Lernprozessbegleitung miteinbezogen.

Ein effektives Blended Learning setzt u. a. das Vorhandensein guter Kommunikationsstrukturen und -kanäle voraus. Um dies zu ermöglichen, dient das Lernmanagementsystem Moodle als Kommunikationsinstrument zwischen Teilnehmenden, Referierenden und Modulentwickelnden, zum Austausch von Materialien, für die Aufgabenstellung bzw. -bearbeitung und darüber hinaus als Chatraum, Forum und Wiki. Ergänzend dazu werden E-Mail, Telefon und die Homepage des KeGL-Teilvorhabens der Universität Osnabrück (Universität Osnabrück, 2020a) eingesetzt. Der Einsatz vielfältiger didaktischer Methoden und Medien ist auf die Zielgruppe der offenen Hochschule ausgerichtet. Die Lehrpraxis bzw. die verwendeten Lehr-Lern-Materialien entsprechen dem angestrebten Bachelorqualifikationsniveau der wWB. Durch ihre fachliche, wissenschaftliche bzw. berufspraktische Expertise ausgewiesene externe Referent*innen führen die Präsenzphasen basierend auf den Vorgaben der jeweiligen Modulbeschreibung und in enger Abstimmung mit den Modulentwickelnden durch. Die im Verbund entwickelten und abgestimmten Qualitätsstandards und das sich in der Entwicklung befindliche verbundinterne Zertifizierungsverfahren mit einer Akkreditierungsagentur in Anlehnung an die Akkreditierung von Studiengängen sind Grundlagen für die Qualitätssicherung.

Hochschulzertifikate: Modulkombinations- und Modulabschlussmöglichkeiten

Im KeGL-Teilvorhaben der Universität Osnabrück wurden sechs weiterbildende Zertifikatsangebote entwickelt und erprobt. Alle Zertifikatsangebote sind den verbundübergreifenden thematischen Schwerpunkten, wie *Gesundheitsförderung* oder *Kommunikation und Kooperation*, zugeordnet und zu bestimmten Zertifikatsprogrammen kombinierbar (vgl. Abbildung 2).

Kommunikation und Kooperation			Gesundheitsförderung
CBS 1	CBS 2	CBS 3	CBS 4
Interprofessionelle Teamarbeit und Teamkultur in Gesundheitseinrichtungen gestalten	Interprofessionelle Teamarbeit und Teamkultur in Gesundheitseinrichtungen gestalten	Kommunikation zwischen Gesundheitsberufen gestalten	Gesundes Verhalten in Gesundheitsberufen stärken
Kommunikation zwischen Gesundheitsberufen gestalten	Ethische Konflikte in Gesundheitsberufen bewältigen	Ethische Konflikte in Gesundheitsberufen bewältigen	Nachhaltig gesund in Gesundheitseinrichtungen

Abbildung 2: Struktur und Transparenz von wissenschaftlichen Weiterbildungsangeboten – Zertifikatsangebote KeGL-UOS (Quelle: eigene Darstellung)

Die Abschluss- und Kombinationsmöglichkeiten der Zertifikatsangebote folgen dabei der *Struktur und Transparenz von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland*, die die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e. V. (DGWF) veröffentlicht hat (DGWF, 2018, S. 2) (vgl. Abbildung 3). Vorgesehen ist, dass Weiterbildungsinteressierten – auch verbundübergreifend – verschiedene Kombinationsmöglichkeiten von Zertifikatsangeboten aus unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten des gesamten Verbundangebotsportfolios (Zertifikatsprogramme) offeriert werden und damit verbundübergreifend Zertifikatsabschlüsse wie ein *Certificate of Basic Studies* (CBS, Zertifikatsprogramm bestehend aus zwei Modulen, insgesamt im Umfang von zwölf LP nach ECTS) oder ein *Diploma of Basic Studies* (DBS, Zertifikatsprogramm bestehend aus fünf Modulen, insgesamt im Umfang von 30 LP nach ECTS) bei erfolgreicher Implementierung möglich sind. Folgende Abschlüsse sind dann erreichbar: a) Erwerb eines Hochschulzertifikats im Falle eines erfolgreich abgeschlossenen Weiterbildungsmoduls im Umfang von 180 Stunden Workload mit Modulprüfung oder b) Erwerb einer Teilnahmebescheinigung über den Besuch einzelner Units oder einzelner Weiterbildungsmodule mit 150 Stunden Workload ohne Ablegen einer Modulprüfung. Durch die Möglichkeit, grund-

sätzlich Studienleistungen und beruflich bzw. in der beruflichen Weiterbildung erworbene Kompetenzen – gemäß den Bestimmungen des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) – auf einzelne Module anrechnen zu lassen, wird durch das Format der Zertifikatsangebote eine hohe Durchlässigkeit zwischen dem Berufsbildungs- und dem Hochschulsystem angebahnt.

Übersichtsraster

Abschluss	Format	CP nach ECTS	Niveaustufe (DQR)
Master	Weiterbildender Masterstudiengang	60 – 120	7
Bachelor	Weiterbildender Bachelorstudiengang	160 - 240	6
Zertifikat*	Diploma of Advanced Studies (DAS)	mind. 30	7
	Certificate of Advanced Studies (CAS)	mind. 10	7
	Diploma of Basic Studies (DBS)	mind. 30	6
	Certificate of Basic Studies (CBS)	mind. 10	6
	Weiterbildungskurs mit Prüfung**	1 – 9***	6 oder 7
Teilnahmebescheinigung	Weiterbildungskurs ohne Prüfung****	keine	6 oder 7

CP – Credit Point

* Derzeit sind u. a. folgende Bezeichnungen gebräuchlich: Kontaktstudium, Einführung, Kontaktstudium mit Hochschulzeugnis, Fortbildung, Weiterbildungsprogramm, Modulstudium, Zertifikatskurs, Kompaktkurs, Executive Training.

** Die Prüfung kann auch in Form einer Abschlussarbeit, Präsentation oder anderen definierten Verfahren zur Feststellung der erbrachten Leistung erfolgen.

*** Für Studienmodule mit Zertifikat wird entsprechend den Vorgaben der KMK eine Mindestzahl von 5 CP empfohlen.

**** Derzeit sind u. a. folgende Bezeichnungen gebräuchlich: Seminarreihe, Seminarprogramm, Master Class, Weiterbildung, Weiterbildungslehrgang.

Abbildung 3: Struktur und Transparenz von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland – DGWF (Quelle: DGWF, 2018, S. 2)

Sowohl bei der Wahl der Zertifikatsangebote als auch vor, während und nach der Teilnahme an den wWB werden umfassende Beratungsangebote für (interessierte) Arbeitnehmende und Arbeitgebende u. a. zu folgenden Themen vorgehalten:

- „Teilnahmevoraussetzungen/Anforderungen
- Individuelle Bedarfs- und Kompetenzermittlung
- Nutzen der Zertifikatsangebote für die persönliche, die berufliche und die organisationale Entwicklung
- Lehr- und Lernformen (z. B. Lernprozessportfolio, Moodle-Lernplattform)
- Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Pflichten
- Abschluss- und Prüfungsmöglichkeiten
- Lernberatung
- Wissenschaftliches Arbeiten“ (Universität Osnabrück, 2020b).

Lessons Learned

Zeitlich, örtlich und inhaltlich flexible wissenschaftliche Zertifikatsangebote an Hochschulen als ein neues innovatives Konzept stellen für Gesundheitsberufe eine gute Möglichkeit dar, im Rahmen des lebenslangen Lernens berufsbegleitend Kompetenzen für (neue) Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung (weiter) zu entwickeln, die eigene Berufspraxis zu reflektieren und eine enge Verzahnung von Hochschulen und Berufspraxis bzw. den interinstitutionellen Wissenstransfer zu fördern. Dadurch können Zertifikatsangebote wichtige Beiträge zur Weiterentwicklung und Sicherstellung einer bedarfsgerechten und zukunftsfähigen sowie qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung für alle Menschen leisten. Zudem wird durch die Möglichkeit zur Weiterqualifizierung die Attraktivität von Gesundheitsberufen gesteigert und so dem Fachkräftemangel entgegengewirkt.

Im Rahmen der Implementierung wWB an Hochschulen ist jedoch noch die Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen und verschiedener struktureller Voraussetzungen u. a. in Hinblick auf die Verortung und das Personal unerlässlich.

2.4. Einführung eines Modulbaukastensystems. Erfolge und Lessons Learned

Madeleine Stubbe und Yasemin Farnung

Beschreibung des Projekts

Das Projekt *Fulda Bildet Lebensbegleitend* (FuBiLe) ist verankert am Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW), welches als zentrale wissenschaftliche Einrichtung seit 2010 an der Hochschule Fulda (HFD) existiert. Ein Team aus Mitarbeiter*innen wirkt von hier aus als Weiterbildungspromotor*innen, unterstützt im gesamten Prozess der Entwicklung neuer Weiterbildungsangebote und verbessert die Rahmenbedingungen für wissenschaftliche Weiterbildung (wWB) z. B. durch die Schaffung geeigneter administrativer, regulatorischer und technischer Strukturen im engen Kontakt mit allen hochschulinternen Beteiligten.

Von Anfang an war es das Ziel, mithilfe des Projektes innovative modular aufgebaute Weiterbildungsangebote zu entwickeln, die von Zertifikatsstudienangeboten und einzelnen Modulen aus berufsbegleitenden Bachelor- und Masterstudiengängen bis hin zu Modulkombinationen und weiterbildenden Masterstudiengängen reichen.

Bestandsaufnahmen zu den hochschulinternen Rahmenbedingungen sowie Bildungsbedarfsanalysen stellten die Basis für die Konzeption neuer Weiterbildungsangebote dar. Im Projektverlauf wurden neue Weiterbildungsangebote für die Portfolios Sozialwesen und Wirtschaft entwickelt, zwei Module aus dem Portfolio Sozialwesen pilotiert und evaluiert. Um einen hochschulumfassenden rechtlichen Rahmen u. a. für die Anerkennung von Weiterbildungsmodulen zu schaffen, wurde darüber hinaus die Strukturentwicklung vorangetrieben.

Im Ergebnis sind für Berufstätige aus dem Bereich Sozialwesen zehn einzeln buchbare Module mit einem Umfang von jeweils fünf Leistungspunkten (LP) nach ECTS auf Masterniveau entstanden, die durchweg im Blended-Learning-Format angeboten werden und zu unterschiedlichen größeren Zertifikaten kumuliert werden können. Für Berufstätige aus mittelständischen Unternehmen ist ein weiterbildender Masterstudiengang entstanden, der ebenfalls modular aufgebaut ist, sodass ohne Einschreibung sowohl 16 einzelne Module als auch drei Zertifikats-Studienprogramme absolviert und im Falle einer späteren Immatrikulation anerkannt werden können.

Projektverständnis von Modularisierung

Die Grundlage für den Aufbau eines Modulbaukastensystems (vgl. Abbildung 1) bildet ein Konzept, in dem Folgendes festgelegt wurde:

„Jeder Modul-Baukasten umfasst eine Grundmenge an inhaltlich kohärenten und inhaltlich aufeinander aufbauenden Modulen. Ein Modul entspricht inhaltlich und formal einem Modul aus einem akkreditierten oder, bei Neu-Planung, noch zu akkreditierenden (weiterbildenden) Masterstudiengang und umfasst 5 oder 10 ECTS.“ (Steininger & Eckhardt, 2017, S. 4)

Im Entwicklungsprozess wurde zugunsten einer höheren Flexibilität in der Belegung entschieden, dass die einzelnen Module möglichst auch unabhängig voneinander belegbar sein können. Das heißt, dass Module, die in einem größeren Zertifikatsstudienprogramm kumuliert werden können, eine primäre Zielgruppe bedienen und eine fachspezifische Vertiefung zu einem Thema anbieten. Gleichwohl sollen die formalen Zugangsvoraussetzungen möglichst niedrig gehalten und anstelle von Belegungspflichten maximal Belegungsempfehlungen für Grundlagen- und Aufbaumodule gegeben werden. Damit setzt das ZWW verstärkt auf Selbsteinschätzung und unterstützt die Kompetenzorientierung, sieht sich jedoch gleichzeitig einer potenziell heterogenen Teilnehmerschaft gegenüber, die es bestmöglich vor Weiterbildungsbeginn zu beraten und im Lernprozess zu begleiten gilt.

Zu diesem Zweck sollen Interessierte im Vorfeld einer wWB bspw. mithilfe von individuell und zeitlich unabhängig belegbaren Online-Kursen – so unsere Vision für die Zukunft – bei Bedarf selbstständig das Vorwissen erarbeiten und die notwendigen Kompetenzen erlangen, um ein Mastermodul z. B. zu juristischen Themen belegen zu können.

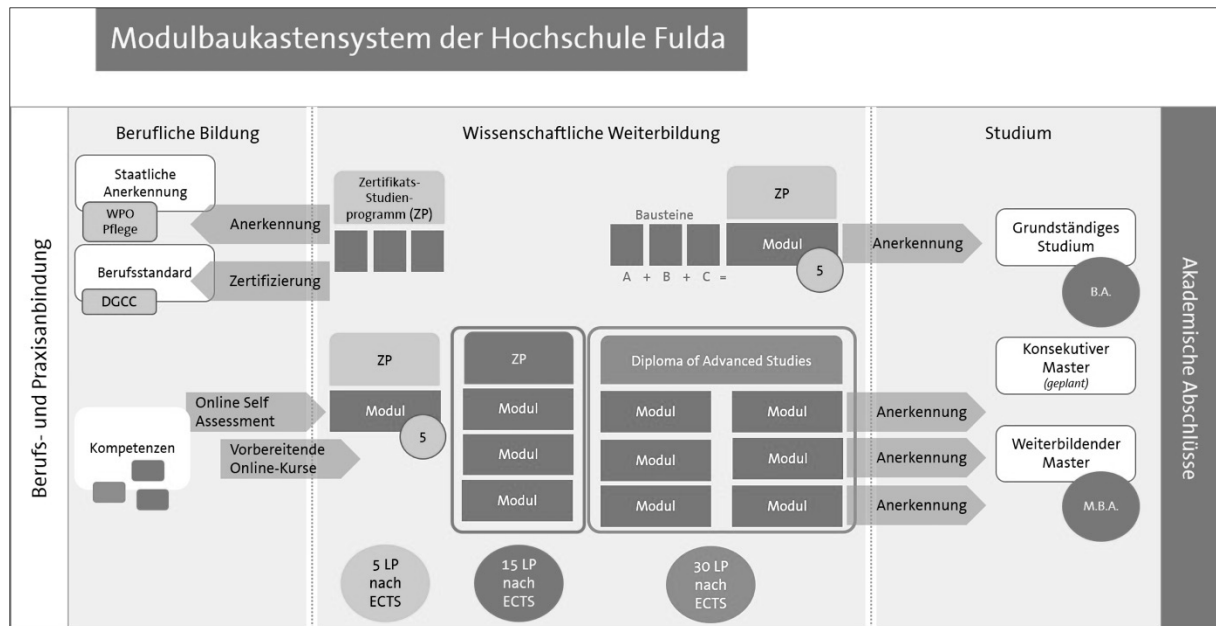


Abbildung 1: Modulbaukastensystem der Hochschule Fulda (Quelle: eigene Darstellung)

Lessons Learned

Der Königsweg zur Modularität

Viele Wege führen nach Rom – diese Erkenntnis wurde bestätigt, da sich in der Kooperation mit den unterschiedlichen Fachbereichen auch unterschiedliche Entwicklungswege als geeignet erwiesen: Während für die Module aus dem Portfolio Sozialwesen Modul für Modul vorgegangen wurde, um weitere Lehrende ins Boot zu holen und über Modulkombinationen Clusterthemen zu identifizieren, wurde für die Module aus dem Portfolio Wirtschaft zunächst von einem klassischen Studiengang ausgegangen, dessen Konzept schrittweise flexibilisiert und modularisiert wurde. Beide Wege wiesen Vor- und Nachteile auf, weshalb keiner als der bessere und somit für einen standardisierten Prozess festgelegt werden sollte. Jedoch erscheint es uns von zentraler Bedeutung für den Erfolg, dass frühzeitig die fachliche Verantwortung für jegliche Form modulübergreifender Konzepte identifiziert wird.

Schwierigkeiten in der Umsetzung

Drei Schlagworte benennen die Kernprobleme, die das Projekt während des Aufbaus eines modularen Baukastensystems zu bewältigen hatte: fehlende Prozesse, divergierende Logiken und schwierige Grenzziehungen.

- **fehlende Prozesse:** Mit verschiedenen Fragestellungen wie bspw. hinsichtlich der hochschulinternen Modulanerkennung betrat das Projekt Neuland und musste feststellen, dass viel Zeit für deren Klärung investiert werden muss, um Prozesse, Regularien und technische Lösungen gemeinsam mit der Vielzahl an Entscheidungsträger*innen zu entwickeln. Als zwar zentrale, aber randständig wahrgenommene Einrichtung war viel Erklärungs- und Überzeugungsarbeit zu leisten, um die notwendigen Maßnahmen zu erwirken. Nicht immer war es möglich, diesbezüglich in der projektbedingten Kürze der Zeit erfolgreich zu sein.
- **divergierende Logiken:** Durch die angestrebte Erleichterung von Übergängen zwischen Weiterbildung und Studium ergab sich eine neue Art der Kooperation mit anderen Abteilungen der zentralen Verwaltung wie auch mit den technisch-administrativen Ressorts und den Gremien der Fachbereiche. Hier zeigte sich häufig, dass nicht die Umsetzbarkeit, sondern die aufeinanderprallenden Logiken und Erfahrungen aus Weiterbildungsmanagement und Studiengangverwaltung die zentrale Herausforderung bedeuten und miteinander in Einklang gebracht werden müssen. Vom unterschiedlichen Vokabular über

andere Zeithorizonte und Planbarkeiten bis hin zu konträr erscheinenden Prozesslogiken galt es auch hier, gemeinsam auf die Suche nach dem vermeintlich Unüberwindbaren zu gehen und gemeinsame Lösungen zu entwickeln.

- *schwierige Grenzziehungen:* Nicht zuletzt stellte es sich als ein wichtiger Aushandlungsprozess heraus, wo die Grenzen hinsichtlich sinnvoller, administrativ leistbarer und hochschulpolitisch gewünschter Formen der Durchlässigkeit durch ein modulares Modulbaukastensystem zu ziehen sind. Ein Beispiel: Einerseits soll der Erwerb eines Hochschulzertifikats bereits mit Absolvieren eines Moduls möglich sein, andererseits soll vermieden werden, dass die Wertigkeit eines Zertifikats der Hochschule sinkt, weil über das modulare System Zertifikate *angehäuft* werden können.

Erfolge

Auf struktureller Ebene gelang es, mithilfe von FuBiLe

- allgemeine Prüfungsbestimmungen für wWB an der HFD zu entwickeln,
- Prozesse zu vereinfachen sowie die
- Zusammenarbeit zwischen ZWW und anderen zentralen Abteilungen sowie den involvierten Fachbereichen zu intensivieren.

Auf Angebotsebene stehen am Ende des Projektes folgende modulare Produkte:

- ein Modulbaukasten, bestehend aus zehn Modulen auf Masterniveau ohne Anbindung an einen Studiengang, darin ein kleines Zertifikat im Umfang von 15 LP nach ECTS und ein Zertifikat im Umfang von 30 LP nach ECTS als Diploma of Advanced Studies (DAS) sowie flexibel einzeln buchbare Module (Markteintritt 2020/21) in Kooperation mit dem Fachbereich Sozialwesen
- ein weiterbildender Masterstudiengang mit einem DAS sowie zwei kleinen Zertifikaten und flexibel einzeln buchbaren Modulen (Markteintritt 2020/21) in Kooperation mit dem Fachbereich Wirtschaft

2.5. Modularisiertes Strukturkonzept – Module flexibel einsetzen

Jessica Neureuther und Anita Schwikal

Ausgangslage

E^B ist ein Verbundprojekt der Hochschule Kaiserslautern, der Technischen Universität Kaiserslautern (TUK) und der Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen. Es wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert. Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt untersucht die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandlungstendenzen der Region Westpfalz und entwickelt, basierend auf einer breiten Datengrundlage, bedarfsorientierte Studienangebote für die wissenschaftliche Weiterbildung (wWB). Gleichzeitig verfolgt es einen wissenschaftlich-kritischen Blick auf den Umgang mit Daten in Bezug auf die Bedarfserhebungen.

Mit ihrem Teilprojekt in E^B arbeitet die TUK eng mit der zentralen Einrichtung der wWB der TUK – dem Distance and Independent Studies Center (DISC) – zusammen, indem gemeinsam bedarfsorientierte Studienformate (insbesondere im Bereich Digitalisierung der Arbeitswelt) entwickelt und dort implementiert werden. Dabei ist ein Ziel des Teilprojektes an der TUK, neue Zielgruppen für die wWB zu gewinnen, um den prognostizierten regionalen Fachkräftebedarf in der Westpfalz zu decken. Dazu wird der Fokus besonders auf Bildungsbedarfe von Personen gelegt, die in der Region leben, jedoch keinen ersten Hochschulabschluss aufweisen und/oder an einer Beeinträchtigung leiden. Mit dieser Fokussierung wird angestrebt, das Angebotsspektrum des DISC auch für neue Zielgruppen attraktiv zu gestalten.

Die Entwicklung hin zur offenen Hochschule für *alle* wurde maßgeblich durch die Bologna-Reform sowie weitere hochschulpolitische Forderungen vorangetrieben (Europäische Bildungsminister*innen, 1999; Kultusministerkonferenz [KMK], 2009). In dem Zusammenhang wurden auch die Forderungen nach einer stärkeren Berücksichtigung von Individualität und Individualisierung bei der Studiengangentwicklung laut (z. B. Wissenschaftsrat, 2019), was auch empirisch durch das Projekt E^B im Rahmen der Bedarfsanalysen belegt wurde. Entsprechend wurde im Rahmen des E^B -Teilprojektes der TUK das Forschungsfeld *Individualisierung* bearbeitet, indem ein Konzept zur Individualisierung von weiterbildenden Studienangeboten entwickelt wurde, das theoretische Überlegungen (siehe Neureuther, im Erscheinen) und praxisbezogene Implementierungsideen in Form von modularisierten, weiterbildenden Studienangeboten für das DISC beinhaltet. Ein Anwendungsbeispiel in Form eines studiengangübergreifenden Zertifikatskonzeptes wird in diesem Beitrag hinsichtlich erweiterter Modularisierungsmöglichkeiten vorgestellt.

Rahmung der Modularisierungsidee im Teilprojekt E^B der TUK

Wie bereits in der Einleitung dieser Handreichung erwähnt, wird ein Modul als Planungseinheit verstanden, um Lerninhalte und Studienleistungen zu bündeln. Der Umfang eines Moduls ist in der Regel nicht kleiner als fünf LP nach ECTS. Im Kontext des Teilprojektes entspricht ein Leistungspunkt dabei einem Workload von 25 Stunden. Die Projektidee besteht darin, Module stärker ressourcenorientiert innerhalb des DISC einzusetzen, um eine Mehrfachverwertung und die Etablierung einer Anerkennungspraxis zwischen weiterbildenden Studienangeboten zu fördern und Studieninteressierten u. a. eine größere inhaltliche (z. B. Wahl der inhaltlichen Schwerpunkte innerhalb eines weiterbildenden Studienangebots) und zeitliche Flexibilität (z. B. Wahl der Studiendauer durch Abschlussart und Möglichkeit von Unterbrechungen zwischen verschiedenen weiterbildenden Studienangeboten) zu bieten. Die modularisierte Struktur ist so gestaltet, dass Module aus Masterstudiengängen in einem Zertifikatskurs (weiterbildendes Studienangebot mit einer Dauer von unter zwei Semestern) oder in einem Zertifikatsstudiengang (weiterbildendes Studienangebot mit einer Dauer von zwei bis vier Semestern sowie zwölf bis

60 LP) oder umgekehrt Module aus Zertifikatsangeboten in Masterstudiengängen anerkannt werden.³ Ebenso wird ein mehrfacher Einsatz von Modulen in verschiedenen weiterbildenden Studienangeboten, die eine thematische Affinität aufweisen, angestrebt. Dies befördert letztlich auch, dass innerhalb der weiterbildenden Studienangebote mehr Individualisierungsmöglichkeiten bspw. in Form von verschiedenen Wahl-, Vertiefungs- und Spezialisierungsmodulen geschaffen werden. Dadurch wird eine größere Themenvielfalt innerhalb von weiterbildenden Studienangeboten geschaffen, die es Studierenden ermöglicht, individuellere, flexiblere Lernpfade zu gestalten im Sinne der Bologna-Idee (Keller, 2006). In unseren Überlegungen sind Module dabei jedoch nicht als einzelne Weiterbildungseinheiten belegbar, sondern stets in ein Master- oder Zertifikatsangebot eingebettet. Ein Nachteil dabei ist, dass dadurch individuelle Wahlmöglichkeiten hinsichtlich kleinstteiliger weiterbildender Studienangebote (Module mit Teilnahmebescheinigung) eingeschränkt sind, was aber gleichzeitig den Vorteil hat, dass es bei den Studierenden weniger zur Überforderung durch eine zu große inhaltliche Wahlfreiheit kommt. Auf Institutionsseite ergibt sich der Vorteil, dass sich weiterbildende Studienangebote strukturell und organisatorisch besser planen lassen. Soweit es möglich ist, wird angestrebt, dass die innerhalb eines weiterbildenden Studienangebots belegten Module in affinen Masterstudiengängen oder Zertifikatsangeboten anerkannt bzw. akkumuliert werden. Nachfolgend wird am Beispiel des Zertifikatsstudiengangs *Management digitaler Bildungsprozesse* (MdB) diese Idee kurz vorgestellt und es werden mögliche Chancen und Herausforderungen der modularisierten Struktur skizziert.

Das modulare Strukturentwicklungskonzept am Beispiel *Management digitaler Bildungsprozesse*

Die Digitalisierung gewinnt immer mehr an Bedeutung und hat damit auch Auswirkungen auf Lehr-, Lern- und Bildungsprozesse sowie die damit verbundenen Management- und Führungsaufgaben. Personen, die in diesen Bereichen tätig sind, werden zukünftig gefordert sein, sich darauf einzustellen und damit umzugehen. So wird es zukünftig einen Bedarf an qualifizierten Führungskräften u. a. in Schulen und im Weiterbildungskontext geben, die im Personalentwicklungsbereich, aber auch als Multiplikator*innen tätig sind und für das Thema *digitale Bildungsprozesse und Management* sensibilisieren. Daraus entstand die Idee, einen zweisemestrigen Zertifikatsstudiengang *Management digitaler Bildungsprozesse* (MdB) im Umfang von 25 LP nach ECTS zu planen. Dieser ist als Fernstudium mit zwei Präsenzphasen konzipiert. Da Teile des inhaltlichen Curriculums einen Zugewinn für drei bereits bestehende Masterangebote des DISC darstellen (Erwachsenenbildung (EB), Schulmanagement (SM) und Personalentwicklung (PE)), wurden zwei Module aus dem Zertifikatsangebot so konzipiert, dass sie auch als Querschnittsmodule in den drei Masterangeboten im Wahlpflichtbereich angeboten werden können (vgl. Abbildung 1).

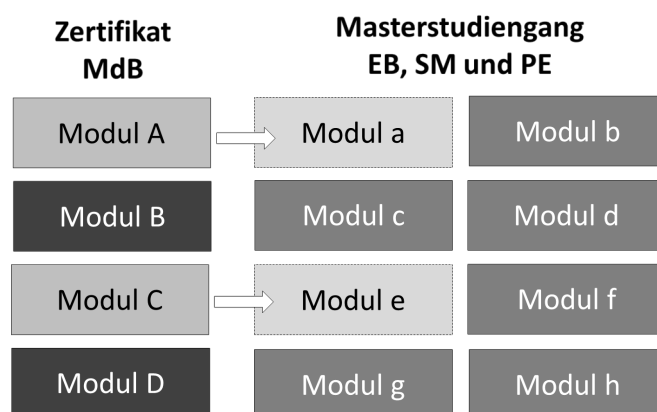


Abbildung 1: Beispiel eines modularen Strukturentwicklungskonzeptes (Quelle: eigene Darstellung)

³ Bisher findet keine Orientierung am Transparenzraster der Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e. V. (DGWF) (Certificate of Advanced Studies [CAS], Diploma of Advanced Studies [DAS]) (DGWF, 2018) statt, aber dennoch ist die Angebotsstruktur grundsätzlich ans Transparenzraster adaptierbar.

Dementsprechend sind konzeptionell in den drei Masterangeboten (EB, SM und PE) inhaltliche Vertiefungsbereiche vorgesehen, sodass eine Integration der Module gut umzusetzen ist. Gleichzeitig war diese Strukturentwicklungsmaßnahme nur möglich, da sich die drei Masterangebote zum Zeitpunkt der Zertifikatsangebotsentwicklung in der Re-Akkreditierung befanden und dadurch eine direkte Abstimmung zur Modulentwicklung erfolgen konnte.

Chancen und Herausforderungen

Auch wenn diese modulare Strukturentwicklungsmaßnahme erst zum Wintersemester 2020/2021 implementiert und umgesetzt wird, zeigen unsere Erfahrungen, dass angebotsbezogene Strukturentwicklungen immer mit besonderen Anstrengungen und Herausforderungen verbunden sind. Zunächst sind dafür zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen notwendig, die aufgebracht werden müssen. Lassen sich Einrichtungen der wWB mehr auf modulare und flexiblere weiterbildende Studienangebote ein, können sie in Zeiten des stetigen Wandels schneller reagieren. Gerade eine Mehrfachverwertung von Modulen in unterschiedlichen weiterbildenden Studienangeboten kann Ressourcen bündeln und bestehende weiterbildende Studienangebote können durch die Ergänzung von einzelnen Modulen schnell an aktuelle Trends angepasst werden. In dem Zusammenhang empfiehlt es sich, neue Zertifikatsangebote angelehnt an aktuelle Bedarfe zu entwickeln und gleich von Beginn an mögliche Optionen zur Eingliederung von Modulen in bestehende weiterbildende Studienangebote zu berücksichtigen. Zwar wird dann, im vorliegenden Beispiel mit einem Modul, eine sehr breite Zielgruppe aus Erwachsenenbildner*innen, Schulmanager*innen und Personalentwickler*innen mit Management- und/oder Führungsaufgaben adressiert, dieser Gruppe kann aber mithilfe von geeigneten didaktischen Gestaltungselementen ein zielgruppenadäquates Studium ermöglicht werden. So sind die Inhalte eines Moduls möglichst neutral, das heißt ohne Bezug zu einem Berufsfeld, zusammenzustellen, damit sich alle Zielgruppen mit den Inhalten identifizieren können. Mögliche didaktische Gestaltungselemente, welche die berufliche Praxis der Teilnehmenden aufgreifen, können dann z. B. ergänzende Literatur mit Bezug zum Berufskontext oder die Formulierung praxisorientierter Studien- und Prüfungsleistungen sein. Darüber hinaus vermag ein Zertifikatsangebot die Hemmschwelle, ein Studium anzutreten, zu verringern, aber es ist auch ein weiterbildendes Studienangebot, das verstärkt Erfahrungswissen einbindet und (zeitlich) nur begrenzt wissenschaftliche Kompetenzen vermitteln kann. Deshalb ist es ratsam, bspw. Begleit- bzw. Brückenmodule anzubieten, die einen Übergang in ein Masterangebot erleichtern. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass die einzelnen Module, die für ein Zertifikatsangebot konzipiert werden, das entsprechende Niveau (Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR) Niveau 7) aufweisen, um eine Anerkennung im Masterstudium zu ermöglichen. Einen weiteren Vorteil bringt die wechselseitige Anerkennung von Master- und Zertifikatsangeboten: Indem bereits belegte Module auf eines der beiden weiterbildenden Studienangebote anerkannt werden, geht damit auch eine Verkürzung der Studiendauer einher.

3 Zusammenfassung und Fazit aller Autor*innen

Nach über drei Jahren Arbeit und gemeinsamen Erfahrungsaustausches in der Arbeitsgruppe (AG) *Studienformate in Modulbauweise* hat sich gezeigt, dass die beteiligten Förderprojekte unterschiedliche Schwerpunkte und Zielsetzungen hatten, dass die Ergebnisse in struktureller Hinsicht aber vergleichbar bleiben. Ganz gleich, ob Zertifikatsangebote, Einzelmodule oder komplette Studiengänge entwickelt wurden, finden die (Studien-)Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung ihren kleinsten gemeinsamen Nenner in der Modulstruktur. Dies ist insofern auch zu erwarten gewesen, als die Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz (KMK) für alle Bundesländer und damit auch für alle Hochschulen gelten. Es liegt im Eigeninteresse der Hochschulen, sich an diese Vorgaben zu halten, um die Anschlussfähigkeit der eigenen (Studien-)Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung zu gewährleisten. Auch bei der Bündelung von Modulen zu Zertifikaten und Studiengängen haben sich in den Projekten ähnliche Tendenzen hinsichtlich der Ausgestaltung gezeigt. Dieser Effekt war ebenfalls zu erwarten, da die Strukturvorgaben der Deutschen Gesellschaft für Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien e. V. (DGWF) mittlerweile vielfach in die Überlegungen der Hochschulen zur Angebotsentwicklung einfließen und auch hier die einzelnen Hochschulen eher marktkonform entwickeln, um Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit der eigenen Angebote zu gewährleisten.

Unterschiedlich hingegen sind die Herangehensweisen, die Themenfelder und die Schwerpunktsetzungen in den einzelnen Förderprojekten. Hierbei spielen verschiedene Faktoren eine Rolle, wie das Studienangebot der Hochschule, die Verankerung des Projekts und der wissenschaftlichen Weiterbildung (wWB) allgemein an der Hochschule oder regionale Einflussgrößen wie die lokale Zielgruppe. Als weiterer wichtiger Faktor ist hier das jeweils gültige Landeshochschulgesetz zu nennen.

Die Quintessenz aus der Arbeit der AG und dieser Handreichung bildet ein Katalog von Fragen, deren Beantwortung bei Entwicklungsvorhaben von modularisierten (Studien-)Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung hilfreich und relevant sein kann. Zur besseren Übersicht ist der Fragenkatalog geclustert und umfasst die Bereiche Angebotsstruktur, Zielgruppen, Implementierung, Lehr-Lern-Materialien, Kooperation und Makroebene. Diese Fragen können als Anregungen dienen, um nicht beachtete Aspekte aufzudecken und weitere notwendige Planungsschritte zu identifizieren.

Angebotsstruktur

- Wie können Module aus grundständigen und konsekutiven Studiengängen für individualisierte Studienformate in der wWB genutzt werden?
- Wie kann die Kompatibilität zwischen Zertifikatsangeboten und Masterangeboten hinsichtlich des Niveaus, der Lehr-Lern-Materialien, des Workloads und der ECTS-Punkte sichergestellt werden?
- Wie kann die bestehende Angebotsstruktur innerhalb einer Weiterbildungseinrichtung mithilfe der Modularisierung so aufgebrochen werden, dass kleinteilige, aber auch langfristige Formate möglich sind? Welche Organisationsentwicklungsmaßnahmen sind dazu anzustoßen und umzusetzen?
- Wie müssen didaktisch-methodische Erwägungen mit dem Baukastenprinzip in Verbindung gebracht werden, um im Ergebnis bedarfsorientierte Studienformate zu generieren?
- Mit welchen Instrumenten können Modulbaukästen dargestellt werden, damit Interessierte bzw. Studierende passende Module auswählen können?

Zielgruppen

- Wie und mit welchen Ansätzen kann Niedrigschwelligkeit für neue und/oder hochschulferne Zielgruppen erreicht werden?
- Wie lässt sich ein erhöhter Unterstützungs- und Beratungsbedarf hochschulferner Zielgruppen abdecken?
- Rahmenbedingungen der Zielgruppe:
 - Welche Rahmenbedingungen beeinflussen die Arbeit der Zielgruppe maßgeblich?

- Welche Veränderungen erwartet die Zielgruppe bezüglich ihrer Arbeit in der Zukunft?
- Themen und Herausforderungen der Zielgruppe im Arbeitsalltag:
 - Welche beruflichen Themen beschäftigen die Zielgruppe aktuell?
 - Wie bewältigt die Zielgruppe die daraus entstehenden Herausforderungen?
 - Was hilft der Zielgruppe dabei am meisten?
 - Auf welche Stärken ihrer Mitarbeitenden kann die Zielgruppe dabei ggf. zurückgreifen?
 - Wo bieten sich noch Verbesserungspotenziale für den Arbeitsalltag?
 - Welche Themen beschäftigen die Zielgruppe jeweils in zehn Monaten und in zehn Jahren?
 - Wie wird sie daraus entstehende Herausforderungen bewältigen? Welche Konzepte gibt es zur Bewältigung der Herausforderungen?
 - Was wird der Zielgruppe dabei am meisten helfen?
 - Auf welche Stärken ihrer Mitarbeitenden kann die Zielgruppe dabei ggf. zurückgreifen?
 - Wo bieten sich noch Verbesserungspotenziale für den Arbeitsalltag?

Implementierung

- Welche hochschulinternen Beteiligten (z. B. aus dem Fachbereich, aus Dezernaten oder der Verwaltung) sind mit ihrer Expertise zu welchem Zeitpunkt in die Konzeption, (Weiter-)Entwicklung und Implementierung von (Studien-)Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung einzubeziehen?
- Welche Voraussetzungen, Bedingungen und Strukturen sind für eine langfristige Qualitätsentwicklung und -sicherung relevant?
- Wie kann gewährleistet werden, dass beruflich Qualifizierte die Zulassungsvoraussetzungen für eine spätere Anerkennung von Inhalten aus dem Zertifikat in einem themenaffinen Bachelor- oder Masterstudium erfüllen?
- Sollen Module, Zertifikats- oder Studienangebote system- oder programmakkreditiert werden?
- Wie kann ein individueller Master (*vom Kleinen zum Großen*) akkreditiert und realisiert werden?

Lehr-Lern-Materialien

- Wie kann sichergestellt werden, dass die Inhalte der Lehr-Lern-Materialien bei einer Mehrfachnutzung von Modulen in verschiedenen (Studien-)Angeboten wissenschaftlicher Weiterbildung unterschiedlichen Zielgruppen gerecht werden?
- Ist es (urheber-)rechtlich möglich, Studienmaterialien mehrfach zu verwerten?
- Ist es sinnvoll und möglich, Open Educational Resources (OER) zu nutzen? Unter welcher Lizenz können OER in der wWB genutzt werden?

Kooperationen

- Welchen Mehrwert können hochschulübergreifende Kooperationen bieten?
 - Wie können Kooperationen das hochschuleigene Portfolio inhaltlich ergänzen?
 - Wie können Kooperationen das eigene Angebot ressourcenschonend erweitern?
 - Wie können Kooperationen zur Auslastung eigener (Studien-)Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung beitragen?
 - Wie können durch Kooperationen gemeinsam neue (Studien-)Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung entwickelt und umgesetzt werden?
- Unter welchen Voraussetzungen ist es möglich, den eigenen Modulbaukasten um (Studien-)Angebote wissenschaftlicher Weiterbildung (Module) kooperierender Hochschulen zu erweitern?
 - Welche strukturellen Vorgaben (z. B. Vergleichbarkeit, gegenseitige Anerkennung) müssen gegeben sein, damit ein hochschulübergreifender Austausch von Modulen realisierbar ist?

- Welche rechtlichen, verwaltungstechnischen und infrastrukturellen Herausforderungen gibt es für die Umsetzung derartiger Kooperationen?
- Unter welchen Voraussetzungen ist es möglich, den eigenen Modulbaukasten um Qualifizierungsangebote kooperierender Unternehmen zu erweitern?
- Inwieweit können verbundübergreifende Konsentierungen (bspw. Portfolio der Weiterbildungsangebote) gelingen?
 - Wie kann bzw. sollte ein Verbund mehrerer Hochschulen mit Spezifika einzelner Kooperationspartner*innen lösungsorientiert umgehen?

Makroebene

- Wie können für alle Anbietenden gleiche Wettbewerbschancen durch bessere gesetzliche Rahmenbedingungen in den Landesgesetzen geschaffen werden?
- Wie können Begrifflichkeiten vereinheitlicht werden, beispielsweise durch Orientierung an den Vorgaben der DGWF?
- Welche Probleme müssen gelöst werden, um lebenslanges Lernen noch weiter in den Fokus der Hochschullehre zu rücken?

Literatur

- Babitsch, Birgit; Flottmann, Sebastian; Hagenbrock, Jill; Kusserow, Kim; Mielec, Monika; Rechenbach, Simone & von Moeller, Karin (2017). *KeGL-Teilvorhaben Universität Osnabrück: Analyse der Kompetenzpassung ausgewählter Gesundheitsberufe zur passgenauen Konzeption von Weiterbildungsmodulen: Forschungsergebnisse*. Abgerufen von <https://repositorium.ub.uni-osnabrueck.de/handle/urn:nbn:de:gbv:700-20180712446>
- Bauhofer, Christine; Knauf, Barbara; Sieben, Heiko & Zschunke, Sabine (im Erscheinen). *Prozess und Erfolgsfaktoren in der Entwicklung weiterbildender Masterstudiengänge*. In Elise Glaß, Christine Bauhofer, Anita Mörth, Heiko Sieben & Barbara Knauf (Hrsg.), *Prozesse der Angebotsentwicklung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Handreichung der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“* (S. 70-80). Druck in Vorbereitung.
- Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium e. V. (DGWF) (2018). *Struktur und Transparenz von Angeboten der wissenschaftlichen Weiterbildung an Hochschulen in Deutschland. Beschlussen vom erweiterten Vorstand der DGWF in Köln am 5. September 2018*. Abgerufen von https://dgwf.net/files/web/service/publikationen/DGWF_WB-Abschluesse.pdf
- Europäische Bildungsminister*innen (1999). *Der europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister 19. Juni 1999, Bologna*. Abgerufen von https://www.bmbf.de/files/bologna_deu.pdf
- Hanft, Anke (2014). *Management von Studium, Lehre und Weiterbildung an Hochschulen*. Münster: Waxmann.
- Hochschulausschuss der Kultusministerkonferenz (2011). *Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen vom 04.02.2010*. Auslegungshinweise. (Handreichung des Hochschulausschusses der Kultusministerkonferenz vom 25.03.2011). Abgerufen von http://archiv.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/KMK/Vorgaben/KMK_Auslegungshinweise_Laendergemeinsame_Strukturvorgaben.pdf
- Hochschulrektorenkonferenz (2017). *Nexus Impulse für die Praxis. Studiengangentwicklung – von der Idee zum Curriculum*. Abgerufen von https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/impuls_Nr.13_mit_Links.pdf
- Hochschulrektorenkonferenz, Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung (2005). *Qualifikationsrahmen für Deutsche Hochschulabschlüsse. (Im Zusammenwirken von Hochschulrektorenkonferenz, Kultusministerkonferenz und Bundesministerium für Bildung und Forschung erarbeitet und von der Kultusministerkonferenz am 21.04.2005 beschlossen)*. Abgerufen von https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2005/2005_04_21-Qualifikationsrahmen-HS-Abschluesse.pdf
- Keller, Hans-Jürg (2006). *Die Modularisierung und der Bologna-Prozess*. Langnau: Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL).
- Knauf, Barbara; Sieben, Heiko & Bauhofer, Christine (2019). Wissenschaft-Praxis-Projekte als kleinformative und individualisierte Weiterbildungsangebote. *ZFHE – Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 14 (4), 109-121.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2009). *Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009)*. Verfügbar unter http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Hochschulzugang-erfolqualifizierte-Bewerber.pdf
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2010). *Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen. (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003, i. d. F. vom 04.02.2010)*. Abgerufen von http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2017). *Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse. (Im Zusammenwirken von Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz und in Abstimmung mit Bundesministerium für Bildung und Forschung erarbeitet und von der Kultusministerkonferenz am 16.02.2017 beschlossen)*. Abgerufen von https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_02_16-Qualifikationsrahmen.pdf
- Lemser, Theresa (2010). *Double-Degree-Programme und Joint-Degree-Programme. Rechtliche Hinweise zur Gestaltung der Studiendokumente*. Bonn: DAAD.

- Neureuther, Jessica (im Erscheinen). Individualisierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. In Matthias Rohs, Hans-Ulrich Dallmann & Hans-Joachim Schmidt (Hrsg.), *Aufstieg durch Bildung? Regionale Bedarfe als Grundlage wissenschaftlicher Weiterbildung*. Bielefeld: wbv.
- Nickel, Sigrun; Schulz, Nicole & Thiele, Anna-Lena (2019). *Projektfortschrittsanalyse 2018: Entwicklung der 2. Wettbewerbsrunde im Zeitverlauf seit 2016*. Thematischer Bericht der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Abgerufen von <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-166289>
- Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften (o. J.). *KeGL Kompetenzentwicklung von Gesundheitsfachpersonal im Kontext des Lebenslangen Lernens*. Abgerufen von <https://www.ostfalia.de/cms/de/g/kegl/>
- Shamsul, Bettina; Gödecker, Lisa; Mielec, Monika; von Moeller, Karin & Babitsch, Birgit (2015). Herausforderungen für Gesundheitsberufe am Beispiel der Heilerziehungspflege und Medizinischen Fachangestellten aus einer vergleichenden Perspektive. *bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online*, (29), 1-21. Abgerufen von http://www.bwpat.de/ausgabe29/shamsul_et al_bwpat29.pdf
- Steininger, Sabine & Eckhardt, Ines (2017). *Das Modulbaukasten-System: Ein Ansatz für flexible und individualisierbare Weiterbildungsangebote*. Fulda: Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) der Hochschule Fulda. Abgerufen von https://www.hs-fulda.de/fileadmin/user_upload/ZWW/FuBile/Veroeffentlichungen/M6_Modulbaukasten.pdf
- Universität Osnabrück (2020a). *Kompetenzentwicklung für Fachkräfte im Gesundheitswesen*. Abgerufen von <https://www.kegl-unios.uni-osnabrueck.de/startseite.html>
- Universität Osnabrück (2020b). *Information und Beratung*. Abgerufen von https://www.kegl-unios.uni-osnabrueck.de/beratung/information_und_beratung.html
- Wissenschaftsrat (2014). *Empfehlungen zur Gestaltung des Verhältnisses von beruflicher und akademischer Bildung. Erster Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels*. Abgerufen von https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3818-14.pdf?__blob=publicationFile&v=3
- Wissenschaftsrat (2019). *Empfehlungen zu hochschulischer Weiterbildung als Teil des lebenslangen Lernens. Vierter Teil der Empfehlungen zur Qualifizierung von Fachkräften vor dem Hintergrund des demographischen Wandels*. Abgerufen von https://www.wissenschaftsrat.de/download/2019/7515-19.pdf;jsessionid=1882C47DAB904A49506484F28E62DAE2.delivery1-master?__blob=publicationFile&v=7

Autor*innen und Herausgebende

Prof. Dr. Birgit Babitsch

Projektleitung im Projekt *KeGL*
Universität Osnabrück

Dr. Christine Bauhofer

Projektkoordination im Projekt *ContinuING@TUHH*
Technische Universität Hamburg

Gesa Borcharding

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *KeGL*
Universität Osnabrück

Yasemin Farnung

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *FuBiLe*
Hochschule Fulda

Jenny Hübner

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *KeGL*
Universität Osnabrück

Evelin Krolopp

Bildungsmanagerin im Projekt *Weiterbildungscampus Magdeburg*
Hochschule Magdeburg-Stendal

Simone Lienenbrink

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *KeGL*
Universität Osnabrück

Jessica Neureuther

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *E^B*
Technische Universität Kaiserslautern

Simone Rechenbach

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *KeGL*
Universität Osnabrück

Gerald Schwabe

Wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Anita Schwikal

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *E^B*
Technische Universität Kaiserslautern

Heiko Sieben

wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt *ContinuING@TUHH*
Technische Universität Hamburg

Dr. Maike Sieverding

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *KeGL*
Universität Osnabrück

Madeleine Stubbe

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *FuBiLe*
Hochschule Fulda

Dr. Ines Tetzlaff

Verbundmanagerin im Projekt *Weiterbildungscampus Magdeburg*
Otto-von-Guericke-Universität

Dr. Karin von Moeller

wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt *KeGL*
Universität Osnabrück

ISBN 978-3-946983-34-7